

# Predigt 7: Iusti vivent in aeternum (Weish. Salomos 5, 16, apokryph)

Deutsch: „Die Gerechten werden leben ewiglich,“ E. liest im Deutschen weiter als im Lateinischen: „und ihr Lohn ist bei Gott.“

## 1. Abschnitt: Hinführung: Welches sind die Gerechten?

„Der ist gerecht, der einem jeden gibt, was sein ist.“ E. gliedert in drei Abschnitte auf:

1. Gott soll man Ehre geben: Gott ehrt man, wenn man sich seiner selbst vollkommen entäußert hat und nichts tut, um irgendetwas für sich zu erlangen und sich von nichts getrennt sieht, weder oben noch unten noch neben einem. (S. 182, Z. 10-18)

2. Den Engeln und den Heiligen soll man Freude geben: Wenn man einfach aus sich heraus gute Werke tut, freuen sich alle, die im ewigen Leben sind über alle Maßen und Gott mit dazu. (S. 182, Z. 19-34)

3. Den Menschen im Fegefeuer soll man Hilfe geben und gutes Beispiel denen, die noch leben: Allen, die noch nicht im ewigen Leben sind, gilt es zu helfen durch gutes Beispiel. (S. 183, Z. 1-2)

E. scheint hier einen Unterschied zu machen zwischen denen, die im ewigen Leben sind und sich selbst. Siehe auch unten!

Frage: Wie kann E. das Fegefeuer denken? Wie das Feuerbeispiel auf S. 187 Z. 3 ff?

S. 183, Z. 3 ff.:

Ebenfalls gerecht ist, wer alles, was ihm geschieht, gleichmütig hinnimmt, weil sein ganzes Wesen durch Gott bestimmt ist, also nicht er sich freut oder leidet, sondern Gott.

Deshalb braucht ein Gerechter nicht um Besserung zu beten.

Die Gerechten haben überhaupt keine Willen; was Gott will, das gilt ihnen alles gleich.

Frage:

1. Will Gott Leid? Oder entsteht Leid wirklich erst dadurch, dass man sich von Gott getrennt wahr nimmt? Zu denken ist das wohl nur, wenn man Schöpfung, Sündenfall und Neuschöpfung als dauerndes Geschehen nimmt. Durch die Trennung von Gott entsteht so überhaupt erst Zeit, Leid usw.. gegenüber der Ewigkeit Gottes. Es gilt zurückzukehren in die Ewigkeit.
2. E. scheint zwischen Körper und Seele zu unterscheiden. Siehe später!

„Wer die Gerechtigkeit liebt, steht so fest darauf, dass was er liebt, sein Sein ist; kein Ding vermag ihn davon abzuziehen, und auf nichts sonst achtet er.“ (S. 184, Z. 1f.)

Hier ist E. beim Thema: Gott ist Liebe, Gerechtigkeit, Leben. Alle drei entsprechen sich, sind Synonyme.

## Abschnitt 2: Schöpfung: Möglichkeiten, das eigene Leben als Ausfluss göttlichen Lebens zu denken

(S.184, Z. 9 ff.):

Jeder will leben. Wir lieben das Leben um seiner selbst willen.

Warum? Weil es so unmittelbar aus Gott fließt, weil Gottes sein das Leben ist.

Ohne Verbindung zu Gott sind wir tot, ja wir sind nicht einmal jemals ins Dasein getreten.

Die Schöpfung ist dauerndes, ewiges Geschehen: „Der Vater gebiert seinen Sohn ohne Unterlass. Er muss es tun, es sei ihm lieb oder leid.“ (S. 185, Z. 19-20)

Es verbietet sich aber der Trugschluss, dass ich Gott nun exklusiv in mir hätte: Sondern alles Leben, selbst das Leben der Teufel und Seelen in der Hölle ist Gott, der sich im Leben seiner Schöpfung selbst gebiert, Fleisch wird.

Das ist der Grund, warum jedes Lebewesen sein Leben um seiner selbst willen liebt: Weil es unmittelbar aus Gott fließt, ja Gottes konkret gewordenes Sein ist. (S. 184, Z. 16-25)

### Vergleich mit der Erschaffung Evas:

(S. 184, Z. 26 ff.)

Gott erschafft Eva aus der Seite nicht dem Kopf oder den Füßen Adams, auf dass sie ihm gleich wäre. So soll auch die Seele Gott gleich sein, weder höher noch tiefer als er.

### Vergleich mit dem leiblichen Vater:

(S. 185, Z. 27 ff.)

Vom leiblichen Vater kann man getrennt sein. Denn wenn er stirbt, lebe ich dennoch weiter. Deshalb ist mein eigentlicher Vater Gott. Denn mein Leben kommt offensichtlich aus ihm und nicht aus meinem Vater, der bereits tot ist, obwohl ich lebe. Mein Leben fließt aus Gott.

Gilt folgendes?: Wenn mein Leben aus Gott fließt, Gott aber ewig ist, bin ich dann auch ewig?

Diese Konsequenz gilt wohl nur, wenn tatsächlich gilt, was E. sagt: „Der Vater gebiert seinen Sohn ohne Unterlass. Er muss es tun, es sei ihm lieb oder leid.“ (S. 185, Z. 19-20)

### Vergleich mit Wandlung beim Sakrament:

(S. 185, Z. 35 ff.)

Viele Brote werden in einen Leib verwandelt. Sie sind dadurch nicht weg, sondern eins mit dem Leib. Anfrage: Aber sind sie nur noch als Leib existent und nicht mehr als Brote?

**Interessant dabei: E. löst die Individualität nicht auf. Er versucht ein Verschmelzen mit Gott zu denken ohne dass dabei die Person aufgelöst wird. (vgl. das Wort „Seele“/kleines Gewässer, das aber trotz seiner Abgegrenztheit vom Meer seismäßig zum Ozean/Welt-Element Wasser**

**Interessante Konsequenz für den Alltag: Wer Gott als das wahrnimmt, was ihn/sie ausmacht, kann ohne Verlustängste leben. Der Tod naher Menschen würde dann nicht als Verlust empfunden, denn sie stehen nicht näher als alle anderen Menschen auch. Die Verbindung ist nicht abgebrochen aber beruht auf anderen Ursachen: Nämlich auf der Liebe zum Leben, der Liebe zu Gott, die auf der Einheit allen Lebens mit Gott beruht. Aus dieser Einheit reißt der**

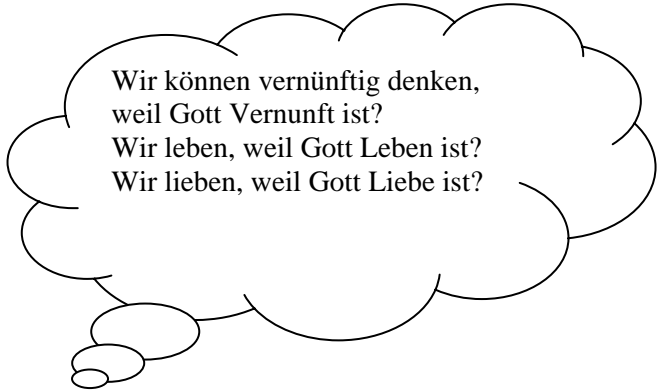
Interessant: Beim Vergleich mit der Erschaffung Evas aus der Seite Adams liegt der Schwerpunkt auf der Erhaltung der Individualität: Es droht, die Einheit vernachlässigt zu werden. Beim Vergleich mit der Wandlung bei der Messe liegt der Schwerpunkt auf der Einheit: Es droht die Individualität vernachlässigt zu werden. E. scheint das, was er sagen will einzukreisen: Weder die Individualität geht durch die Einheit mit Gott verloren, noch geht die Einheit mit Gott durch die richtig verstandene Individualität verloren.

### 3. Abschnitt: Trennung und Aufhebung der Trennung (S. 185, Z. 13ff.)

Der Vater gebiert seinen Sohn ohne Unterlass.

Wenn der Sohn geboren ist, nimmt er nichts (mehr) vom Vater, denn er hat alles;

Wenn er aber geboren wird, nimmt er vom Vater. (S. 186, Z. 10-12)



Wir können vernünftig denken,  
weil Gott Vernunft ist?  
Wir leben, weil Gott Leben ist?  
Wir lieben, weil Gott Liebe ist?

#### **Vergleich: Herr und Knecht – Herr und Freund:**

(S. 186, Z. 14ff)

Unser Herr sprach zu seinen Jüngern: „Ich habe euch nicht Knechte geheißt, sondern Freunde.“ (Joh 15,4f.)

Wer etwas von einem anderen erbittet, begibt sich in die Rolle eines Knechtes und drängt den anderen in die Rolle des Herrn.

So soll es mit uns und Gott nicht sein im ewigen Leben. (S. 186, Z.21)

Man soll Gott nicht als außerhalb von einem selbst auffassen, sondern als das, was in einem ist, was das eigene Sein und das eigene Leben in einem ist. Gott und ich sind eins. (S. 186 Z.22-31)

Wenn ich ihn um etwas bitte, trennt mich das von Gott, denn ich betrachte Gott als ein Gegenüber, das Herr über mich ist. So suche ich Gott am falschen Ort. Denn Gott und ich sind eins. Wer von Gott etwas nimmt, stellt sich unter ihn und vergisst, dass Gott in all seiner Fülle in ihm wohnt. „So soll es nicht sein im ewigen Leben.“

#### **Vergleich mit Wille und Tun:**

(S. 186, Z. 31 ff)

Wille und Tun

können

auseinanderfallen.

Ein Zimmermann

kann zwar ein Haus

bauen wollen. Wenn

er aber nicht zum

Tun kommt, wird es

kein Haus geben.

Gott und ich sind

eins im Wirken. Er

wirkt und ich werde:

#### **Vergleich mit Feuer:** (S. 187, Z. 2 ff.)

Das Feuer verwandelt das Holz in sich/in Feuer. Nicht das Holz verwandelt das Feuer in Holz.

So verwandelt Gott uns in sein Wesen, macht uns eins mit ihm.

Nicht wir machen uns eins mit ihm z.B. durch unseren Willen.

Wir leben als Gerechte ewig, weil Gott uns in seine Liebe aufnimmt, in seine Liebe verwandelt, ja unser Leben aus seiner Liebe besteht.

Wie das Feuer das Holz in Feuer verwandelt, so verwandelt uns Gott in sich. So werden wir ihn erkennen, wie er ist. > Erkennen ist gleichgestaltet werden, in Gott verwandelt werden.

Deshalb kann E. sagen: Durch das Erkennen nehme ich Gott in mich hinein; durch die Liebe hingegen gehe ich in Gott ein.

Erkennen und Lieben sind die beiden Seiten des Verschmelzens: Erkennen ist die menschliche Folge des Verschmelzens mit Gott. Liebe ist die göttliche Gestaltwerdung in mir, die Verschmelzung mit dem Wesen Gottes.

Anfrage: gibt es diesbezüglich einen Unterschied zwischen zeitl. und ewigem Leben? Kann ich jetzt schon so dauerhaft und vollständig eins mit Gott sein, dass kein Fetzen von mir außerhalb ist, das bitten sollte? Unterscheidet E. hier zwischen dem geschöpflichen Körper, der evtl. nicht zum ewigen Leben gehört und der Seele, die bereits von ihrem Sein her zum ewigen Leben gehört?

Die Welt E.'s schreitet nicht fort. Sie ist Liebe, die sich in sich selbst bewegt. Was darüber hinausschreitet ist für ihn eine Welt, die ins Nichts fortschreitet, das man vergessen sollte. Es handelt sich also nicht um Fortschritt, wenn die Welt fortzuschreiten meint, sondern um Abkapselung vom Leben. Die einzige wahre Bewegung ist die (eschatologische) Bewegung Gottes in die Welt, die dauernde Erschaffung der Welt. Weltanfang und Ende, Schöpfung und Neuschöpfung fallen für E. zusammen.